

tatsachen · hinweise · ergebnisse · materialien · anregungen

## Schwerpunkte des zusätzlichen Angebots an Ausbildungsplätzen

Die meisten zusätzlichen Plätze wurden in den Bauberufen eingerichtet. Dies zeigt ein Vergleich der Zahlen von 1976 und 1983. Die Steigerungsrate beträgt 62,4 %. In den Metallberufen hat vor allem das Handwerk zugelegt, und zwar in den Berufen Kraftfahrzeugmechaniker, Gas- und Wasserinstallateur und Schlosser. Da in der Industrie jedoch mehr Metall-Arbeitsplätze vorhanden sind als im Handwerk, ist der Wechsel der Ausgebildeten in diesen Bereich – wie auch schon früher – unvermeidlich. Technologisch bedingt gibt es Rückgänge bei den Schriftsetzern und Technischen Zeichnern.

Bei den Frauen entfällt jedes 4. zusätzlich bestehende Ausbildungsverhältnis auf einen Verkaufsberuf. Friseurin und Bürokauffrau sind die weiteren Schwerpunkte. Außerhalb des kaufmännischen und Dienstleistungsbereichs ist nur die Gärtnerin von quantitativer Bedeutung.

Im Jahre 1983 gab es mit 1,7 Millionen über 400 000 Ausbildungsplätze mehr als 1976, dem letzten Jahr vor den „geburtenstarken Jahrgängen“. Die Ausweitung der Zahl der Ausbildungsplätze betrug durchschnittlich 23,1 %. Die einzelnen Ausbildungsberufe waren daran jedoch sehr unterschiedlich beteiligt. So gab es Steigerungen um mehrere Hundert Prozent, aber auch rückläufige Entwicklungen.

Die zusätzlichen Ausbildungsplätze verteilen sich fast genau zur Hälfte auf Jungen und Mädchen (+ 203 000 Jungen, + 201 000 Mädchen). Bereits hier wird eine erhebliche Strukturverschiebung deutlich: der Frauenanteil betrug 1976 36,1 %; 1983 dagegen 39,3 %.

Schwerpunktverlagerungen kommen sehr deutlich in der Berufsstruktur zum Ausdruck. Dabei genügt es nicht, einen Vergleich nur zwischen 1983 und 1976 vorzunehmen. Einige Berufe haben in diesem Zeitraum keine kontinuierlichen Entwicklungen aufzuweisen. Die Verkäuferinnen z. B. haben um 1980 eine Höchstzahl erreicht; anschließend sanken die Besetzungszahlen, um in den letzten Jahren erneut anzusteigen.

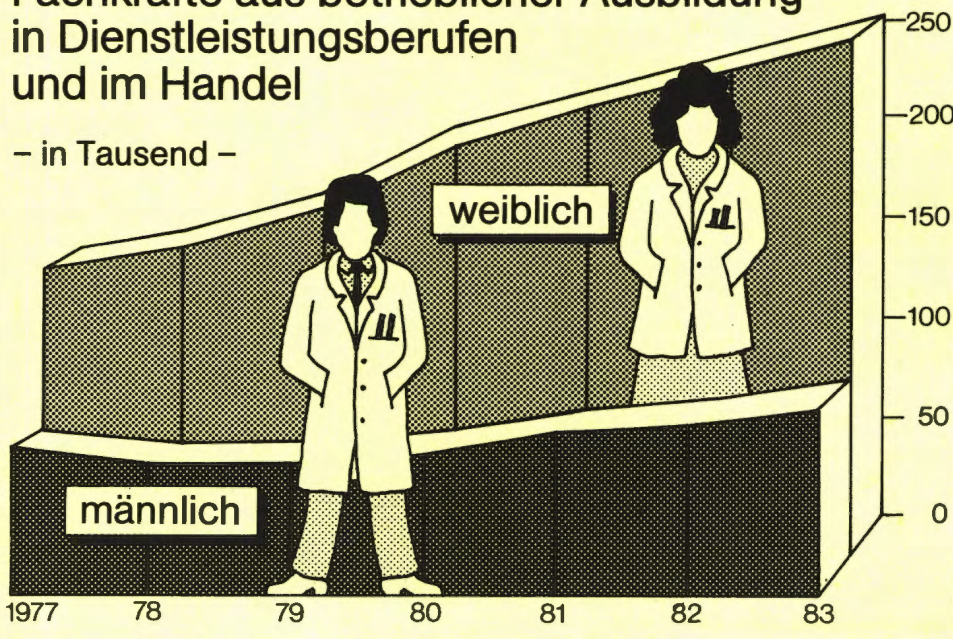
Um diese Veränderungen zu erfassen, wurden für jeden Ausbildungsberuf die Differenzen der Bestandszahlen zum Basisjahr

### Die kauf-, „männlichen“ Berufe werden immer weiblicher

Schaubild zum Artikel auf Seite 6

#### Fachkräfte aus betrieblicher Ausbildung in Dienstleistungsberufen und im Handel

– in Tausend –





1976 berechnet, beginnend mit 1977 bis 1983. Die Summe dieser sieben Differenzen ist in der Tabelle wiedergegeben.

Steigerungsraten spielen nur eine untergeordnete Rolle, da naturgemäß gering besetzte Berufe sehr schnell einen hohen Wert erreichen, während bei stark besetzten Berufen ein niedriger Wert bereits ein erhebliches Volumen an zusätzlichen Ausbildungsplätzen bedeutet.

Eine Auswertung der Tabelle zeigt:

Bei den Männern stehen die Bauberufe im Vordergrund. Wäh-

rend es 1976 rd. 40 000 Ausbildungsverhältnisse gab, waren es 1983 nahezu 70 000. Über den gesamten Zeitraum hinweg addieren sich die Zunahmen auf 177 000 Plätze. Jeder sechste zusätzliche Ausbildungsplatz entfällt damit auf die Bauberufe. Dementsprechend ist auch die durchschnittliche Steigerungsrate mit 62,4 % sehr hoch.

■ Die zweitstärkste Gruppe sind die industriellen Metallberufe mit insgesamt 152 000 Ausbildungsverhältnissen im Jahre 1983. Die Zahl der zusätzlichen Verträge beträgt 97 000. Der er-

hebliche Abstand zu den Bauberufen, die von wesentlich geringeren Zahlen ausgehend ein höheres Mehrangebot aufzuweisen haben, wird deutlich.

Die Steigerungsrate beläuft sich auf durchschnittlich 10,7 %, wobei einige wichtige Berufe jedoch deutlich darunter liegen (z. B. Werkzeugmacher - 3,6, Feinmechaniker - 3,6, Dreher + 4,0, Maschinenschlosser + 6,5). Berufe wie Betriebsschlosser (+ 28,8) und Bauschlosser (+ 31,2) liegen darüber.

■ Im Handwerk wurden allein beim Kraftfahrzeugmechaniker

## Im Vergleich zu 1976 zusätzlich bestehende Ausbildungsverhältnisse von 1977 bis 1983 nach ausgewählten Berufen/Berufsgruppen und Geschlecht

- in Tausend -

Ausbildungsberuf/-berufsgruppe	Bestehende Ausbildungsverhältnisse 1983	Summe der zusätzlichen Ausbildungsverhältnisse 1977 bis 1983 im Vergleich zu 1976	Durchschnitt der Veränderungsrate 1977 bis 1983 zu 1976 %	Ausbildungsberuf/-berufsgruppe	Bestehende Ausbildungsverhältnisse 1983	Summe der zusätzlichen Ausbildungsverhältnisse 1977 bis 1983 im Vergleich zu 1976	Durchschnitt der Veränderungsrate 1977 bis 1983 zu 1976 %
Männer				Frauen			
Bauberufe (IH/Hw)	69	177	+ 62,4	Verkäuferin (auch im Nahrungsmittelhandwerk)/Einzelhandelskauffrau (IH/Hw)	130	238	+ 34,5
Industrielle Metallberufe (IH) <sup>1)</sup>	152	97	+ 10,7	Bürokauffrau (IH/Hw)	52	78	+ 32,0
Kraftfahrzeugmechaniker (Hw)	80	92	+ 17,9	Friseurin (Hw)	62	77	+ 20,7
Tischler (Hw)	39	82	+ 44,8	Industriekauffrau (IH)	36	45	+ 23,0
Maler und Lackierer (Hw)	36	55	+ 28,8	Bankkauffrau (IH)	28	35	+ 26,7
Bäcker (Hw)	27	49	+ 39,3	Bürogehilfin (IH)	21	34	+ 35,9
Gas- und Wasserinstallateur (Hw)	33	45	+ 25,7	Hotelfachfrau (IH) <sup>2)</sup>	12	32	+ 81,1
Bergbauberufe (IH)	11	38	+ 220,2	Rechtsanwalts- und Notargehilfin (FB)	26	27	+ 20,2
Schlosser (Hw)	23	38	+ 35,1	Verwaltungsfachangestellte (ÖD)	11	25	+ 78,0
Industrielle Elektroberufe (IH)	54	37	+ 12,4	Kauffrau im Groß- und Außenhandel (IH)	20	24	+ 21,8
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer (Hw)	17	33	+ 39,9	Fachgehilfin in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen (FB)	20	24	+ 25,3
Bankkaufmann (IH)	24	29	+ 25,6	Gärtnerin (Lw)	7	24	+ 199,5
Schriftsetzer (IH)	1	- 6	- 31,6	Floristin (IH)	9	20	+ 63,1
Technischer Zeichner (IH)	8	- 14	- 20,1	Apothekenhelferin (FB)	10	- 4	- 6,0
Alle Berufe	1045	1105	+ 19,1	Drogistin (IH)	3	- 5	- 16,5
				Alle Berufe	676	999	+ 30,3

<sup>1)</sup> 42 Metallberufe, die derzeit neu geordnet werden

<sup>2)</sup> Neu geordneter Beruf, mit früheren Angaben nur eingeschränkt vergleichbar

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung; eigene Berechnungen



92 000 Verträge mehr eingetragen. Die Steigerungsrate beträgt bei diesem stark besetzten Beruf 17,9 %. Jeder 12. zusätzliche Ausbildungsplatz für die männlichen Auszubildenden wurde damit im Bereich des Kraftfahrzeughandwerks eingerichtet. Zusammen mit den anderen häufig gewählten Metallberufen des Handwerks wie Gas- und Wasserinstallateur, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer und Schlosser ergibt sich eine höhere Summe an zusätzlichen Plätzen als im industriellen Metallbereich.

■ Die industriellen Elektroberufe haben eine durchschnittliche Steigerung von 12,4 % zu verzeichnen. Das zusätzliche Ausbildungsangebot lag bei 37 000 Plätzen, was einem Anteil von 3,3 % am gesamten Zuwachs entspricht. Die Besetzungszahlen dieser Berufe zeigen eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung, unabhängig von konjunkturellen Schwankungen.

■ Unter den 12 Ausbildungsberufen mit dem größten absoluten Zuwachs ist bei den Männern nur ein kaufmännischer, nämlich der Bankkaufmann mit 29 000 zusätzlichen Plätzen.

■ Bei Ausbildungsberufen, die erst nach 1976 neu erlassen wurden, kann ein Vergleich mit 1976 nicht vorgenommen werden. Ihr Beitrag ist jedoch beachtlich; so gab es beim Kunststoff-Formgeber und beim Holzmechaniker ein Plus von 9 000 bzw. 10 000 Plätzen.

■ Es gibt auch eine Reihe von Berufen, die im Vergleich zu 1976 absolut abgenommen haben. Dazu gehören Schriftsetzer und Technischer Zeichner, beides Berufe, die von der technologischen Entwicklung sehr stark erfaßt wurden.

Bemerkenswert ist, daß in diesen Berufen der Rückgang nur für männliche Auszubildende zutrifft; die Zahl der weiblichen Auszubildenden hat jeweils zuge-

Fortsetzung letzte Seite

## Berufliche Erwachsenenbildung:

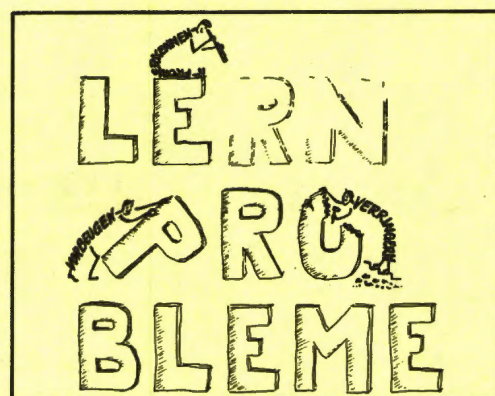
# Lernberatung – eine neue Anforderung an das Lehrpersonal

Immer mehr Probleme mit dem Lernen zeigen Erwachsene, vor allem im Bereich der Anpassungsfortbildung. Gezielte Beratung und Lernförderung durch die Lehrkräfte gewinnen deshalb an Bedeutung. Wie Lehrkräfte durch eine berufsbegleitende Fortbildung auf diese Aufgaben vorbereitet werden können, zeigen vier Informationsprospekte aus dem Modellversuch „Lernberatung“, die jetzt erschienen sind. Der Modellversuch wird seit 1982 vom Berufsförderungswerk Hamburg durchgeführt, vom Bundesinstitut für Berufsbildung wissenschaftlich betreut und vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft finanziell gefördert.

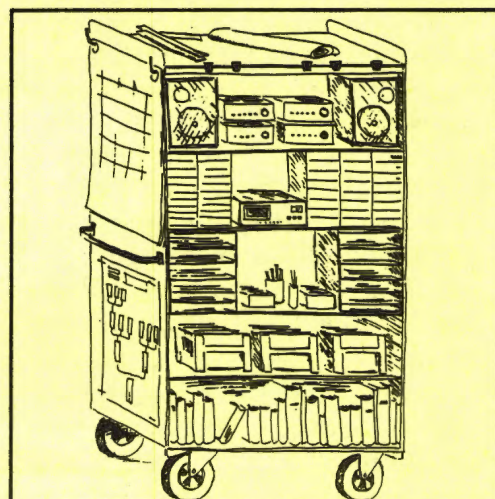
Die Prospekte schildern, wie ein lebendiges, nicht nur stofforientiertes didaktisches Vorgehen, ein freier, mehr zum Selbstlernen anregender Umgang mit Lernmaterialien und Medien sowie die Fähigkeit von Dozenten, Teilnehmer individuell beim Lernen zu beraten, bessere Lernergebnisse möglich machen.

Lehrkräfte in nicht-aufstiegsbezogenen Maßnahmen der beruflichen Erwachsenenbildung sind fast täglich in der Situation, einzelne Teilnehmer bei Problemen beraten zu müssen – ausgebildet sind sie für Beratungsaufgaben aber selten. Viele Dozenten haben zudem keine systematische erwachsenenpädagogische Ausbildung, sondern stützen sich vorwiegend auf ihre berufsfachliche Qualifikation und Unterrichtserfahrung. Diese Lücke will der Modellversuch „Lernberatung“ schließen.

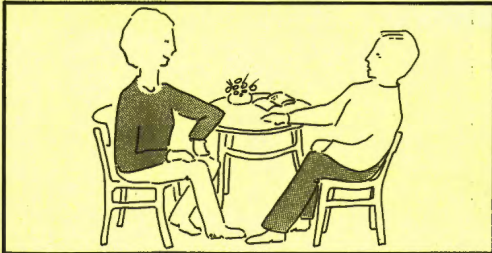
■ Im Prospekt „Konzept des Modellversuches“ werden die Grundinformationen zur Fortbildung „Lernberatung“ gegeben, durch die Lehrkräfte zur Früherkennung, Vorbeugung und Verringerung von Lernproblemen der Teilnehmer qualifiziert werden.



■ Der Prospekt „Das Medienmobil“ beschreibt, wie in der Freinet-Pädagogik die Selbständigkeit und Aktivität der Teilnehmer durch einen freieren Umgang mit Lehrmaterialien und Medien und entsprechende Unterrichtsformen gefördert werden.







■ Im Prospekt „Beratung durch Lehrpersonal“ werden theoretische Grundlagen und Inhalte des in der Fortbildung vermittelten Beratungskonzeptes und zentrale Beraterfähigkeiten skizziert, die neben der Gesprächsführung auch Gesichtspunkte der Lerndiagnose und Lernförderung umfassen.

■ Im Prospekt „Themenzentrierte Interaktion (TZI)“ wird dieses didaktische Konzept eines leben-

digen, ganzheitlichen Lernens erläutert, bei dem das Gleichgewicht zwischen dem Einzelnen, der Gruppe und dem Stoff unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen zentrale Bedeutung hat.

Der zweite Ansatzpunkt des Modellversuches ist die einrichtungsinterne Qualifizierung von Fortbildern für Lehrkräfte, die erprobt und beschrieben wird. Dazu wurde Informationsmaterial für das unmittelbar mit der Lehrkräftefortbildung befaßte Leitungs- und Fortbildungs-Personal erstellt. Dabei geht es vor allem um Nutzen und Kosten einer einrichtungsinternen Lehrkräftefortbildung, um Formen und Prinzipien der Fortbildungsorga-

nisation und um den Stellenwert einer Fortbildung „Lernberatung“.

Zu diesen Themen wird für Fortbilder von Lehrkräften in der beruflichen Erwachsenenbildung

■ ein Wochenseminar entweder vom 3. bis 7.6. oder vom 16. bis 20.09.1985

angeboten; dieses ist für Interessenten mit einschlägigen Vorkenntnissen offen.

Information: Berufsförderungswerk Hamburg GmbH  
- Modellversuch Lernberatung -  
Dr. Helmut Volk-von-Bialy  
August-Krogmann-Str. 52  
2000 Hamburg 72  
Tel.: (040) 645 81-657 / 658

Hk

Auf Anhieb über 300 neue Ausbildungsplätze:

## Der Ver- und Entsorger setzt sich durch

Am 30. Mai 1984 hat der Bundesminister des Innern die Ausbildungsordnung für den neuen Ausbildungsberuf „Ver- und Entsorger“ erlassen. Sie wurde mit Sachverständigen der zuständigen Sozialparteien und technisch-wissenschaftlichen Vereinigungen am Bundesinstitut für Berufsbildung erarbeitet. Damit war der erste staatlich anerkannte Ausbildungsberuf im Umweltschutz geschaffen.

Die Umsetzung eines neuen Ausbildungsganges in die Praxis, die Einführung in einem Bereich, in dem bisher nicht ausgebildet wurde, ist ansich schon problematisch. Hinzu kommt, daß die konzeptionelle Idee dieses Berufes, seine inhaltliche Gestaltung und die erweiterte Aufgabenstellung mit einer rein technischen Auffassung zur Problembewältigung in der Wasserversorgung, in der Abwasserreinigung und in der Abfallbehandlung bricht:

Umso erfreulicher ist es, daß bereits 1984 über 300 Ausbildungsverträge, davon allein im Bereich des Öffentlichen Dienstes 289 Verträge, abgeschlossen wurden.

Erwartungsgemäß liegt der Schwerpunkt der Ausbildungsbereitschaft (ca. 80 % des bisherigen Ausbildungsangebotes) bei den Betrieben der Abwasserreinigung im Öffentlichen Dienst. Die Bereiche Wasserversorgung und Abfallbehandlung tun sich aus verschiedenen Gründen noch etwas schwer. Es sind aber in Zukunft auch aus diesen Bereichen zusätzliche Ausbildungsplätze zu erwarten.

Viele Ausbildungsplätze wurden in den Ländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bayern angeboten. Nordrhein-Westfalen stellt 1984 über 110 Ausbildungsplätze zur Verfügung und

will 1985 noch zulegen. In Niedersachsen wurden 1984 über 100 Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus sind dort über 150 Ausbildungsstätten auf ihre Ausbildungseignung geprüft und zugelassen worden. Eine Anzahl, die heute schon einen optimistischen Ausblick auf 1985 zu erwartende Ausbildungsplatzangebote gestattet. Aus Bayern liegt die Aussage vor, 1985 zusätzlich 65 Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen zu können. In anderen Bundesländern und in Berlin wird 1985 mit der Ausbildung begonnen.





Obwohl die Ausbildungszahlen für 1985 noch nicht vollständig erfaßt werden konnten, läßt sich einschätzen, daß für dieses Jahr mindestens 400 weitere Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt werden können.

Bundesweit dürften mit diesem neuen Beruf bis 1986 über 1000 zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen worden sein.

Zukünftige „Ver- und Entsorger“ müssen eine fundierte Einsicht in alle biologischen, chemischen und physikalischen Vorgänge haben, die während eines Abwasserreinigungsprozesses, bei der Trink- und Brauchwassergewinnung oder bei der Abfallbehandlung auftreten. Sie sollen auf Grund ihrer technischen Fertigkeiten und ihrer Kenntnisse Prozesse (oder Teile derselben) steuern und mit Hilfe ihres naturwissenschaftlichen Grundlagenwissens für diesen Bereich jederzeit einschätzen können, welche Folgen Eingriffe in den Prozeßablauf auf das Endprodukt und damit für unsere Umwelt haben. Ein Maschinist, der z. B. in dem von ihm betreuten Anlagenteil den heißgelaufenen Motor der Belüftungsanlage für die biologische Abwasserreinigung einfach nur abstellt, ohne dafür Sorge zu tragen, daß die Funktion „Belüftung“ erhalten bleibt, unterbricht damit den Reinigungsprozeß; d. h., er richtet statt des von ihm angestrebten Nutzens aus seiner Unkenntnis des Gesamtprozesses einen großen Schaden für die Umwelt an.

Die Konzeption des Ausbildungsberufes „Ver- und Entsorger“ ist die logische Folge eines Umdenkungsprozesses in Sachen Umweltschutz: Unsere Umwelt benötigt offensichtlich weit aus mehr an Schutz als bisher realisiert werden konnte. Die Einführung des neuen Ausbildungsberufes trägt die neue Vorstellung unmittelbar in die Wasserwerke, in die Abwasserreinigungsanlagen und in Betriebe der Abfallbehandlung. No

## Berufsbildung – ein Instrument zur Förderung der Selbsthilfe

**Der Mangel an qualifizierten Führungskräften hat sich auch in dem Schwellenland Türkei als entscheidendes Entwicklungshemmnis erwiesen. In Form einer – wir würden sagen vollzeitschulischen – beruflichen Bildung werden hier unterhalb der akademischen Ebene zwar Fachkräfte herangebildet. Ihnen fehlt aber gerade das, was im hiesigen dualen System vermittelt wird: die sehr fachpraktischen Fertigkeiten und Kenntnisse.**

Um diesen Teil in der Ausbildung in der Türkei stärker zu berücksichtigen, wurde 1977 das Gesetz zur Ausbildung von Lehrlingen, Gesellen und Meistern verabschiedet. Es hat weite Teile des Ausbildungssystems in der Bundesrepublik Deutschland in den einzelnen Normen und Vorschriften „kopiert“. Die Gesetzesvorgabe hat jedoch weder die Dominanz der Form der vollzeitschulischen Berufsausbildung zurückdrängen können, noch zum landesweiten Funktionieren eines an unser Ausbildungssystem angelehnten dualen Systems beitragen können.

Da in der Türkei nach dem Gesetz die zuständigen Stellen neben dem nationalen Erziehungsministerium die aus Zünften hervorgegangenen Innungen, Handwerkskammern und Industrie- und Handelskammern sind, lag es nahe, diese Strukturen und Organisationen als Träger einer Ausbildungsmaßnahme zu gewinnen, um durch eine konkrete Berufsausbildung Pilotfunktion bei der Einführung der dualen Ausbildung auszuüben.

Im Rahmen der Entwicklungshilfe für die Türkei, wird vom Bund und vom Land Berlin die Berufsausbildung von Kfz-Mechanikern in Ismir und Istanbul in zwei zentralen Ausbildungswerkstätten über je 4 Ausbildungsjahre in 4 Durchgängen durchgeführt. Personal- und Sachleistungen werden von hier mit einer Grund-

ausstattung versehen und sind von der türkischen Seite mit steigendem Anteil zu tragen. Dadurch werden jedes Jahr insgesamt 80 Jugendliche zu Kfz-Mechanikern ausgebildet und darüber hinaus bei allen Beteiligten Bewußtsein über die Notwendigkeit der Selbsthilfe sowie den Wert einer beruflichen Qualifikation entwickelt. Außerdem hilft die Bundesrepublik Deutschland bei der Umsetzung einheimischer Gesetzgebung zur beruflichen Bildung mit.

Zu beiden Dingen, der Berufsausbildung im Kfz-Bereich und zu gesetzlich vorgesehenen Aufgaben wie Prüfungswesen, Meisterqualifikation, Ausbildungsmittelerstellung und auch der notwendigen Begleitforschung bringt die deutsche Seite das Know-how und die Erfahrung ein. „Lieferanten“ sind dabei die zuständigen Stellen wie Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern und auch das Bundesinstitut für Berufsbildung. Koordiniert wird das Vorhaben von der vom Land Berlin und den beiden großen Kammern gegründeten Berliner Gesellschaft für deutsch-türkische wirtschaftliche Zusammenarbeit mbH (BGZ). Weitere Projekte im Metallbereich mit multiplikativem Effekt und dem Ziel der Unterstützung der Umsetzung der Gesetzesnormen sind in Vorbereitung.

Deg



## Auszubildende:

# Die kauf-, „männlichen“ Berufe werden immer weiblicher

Die Zahl der jungen Frauen, die in den Büros von Wirtschaft und Verwaltung, in den Praxen von Rechtsanwälten und Ärzten, im Handel und bei Banken und Versicherungen ausgebildet werden, ist seit Mitte der 70er Jahre erheblich gestiegen; die Zahl der männlichen Auszubildenden dieser Berufe stagniert jedoch oder geht in einigen sogar zurück. Die Frauenanteile dieser Ausbildungsberufe haben sich daher weiter erhöht.

Im Jahre 1977 haben 154 000 junge Frauen die Ausbildung in Berufen wie Verkäuferin, Industrie-, Büro- oder Bankkauffrau, Fachgehilfin oder Arzthelferin abgeschlossen, im Jahre 1983 waren es 203 000 (+ 32 %); bei den jungen Männern sind es jedoch konstant rd. 70 000, so daß deren Anteil von 32 auf 25 % gefallen ist.

Bei einem Beruf wie Industriekaufmann/Industriekauffrau ist die Entwicklung deutlich abzulesen. Die Zahl der männlichen Auszubildenden stagniert seit

Mitte der 70er Jahre bei 21 000, die Zahl der weiblichen Auszubildenden ist von 28 000 (1976) auf 36 000 (Anfang 1984) gestiegen, was eine Erhöhung des Frauenanteils von 56 auf 63 % bedeutet. In den 60er und frühen 70er Jahren war der Beruf meist zur Hälfte von Frauen und Männern gewählt worden. Damals standen rd. 40 000 männliche Jugendliche in Ausbildung, heute ist es ungefähr die Hälfte, während die Frauen diesen Wert nahezu wieder erreicht haben.

Ähnliche Entwicklungen sind bei den Bürokaufleuten zu beobach-

ten. 52 000 junge Frauen wurden Anfang 1984 ausgebildet gegenüber 41 000 im Jahre 1977. Die Zahl der männlichen Auszubildenden ist im gleichen Zeitraum von 13 000 auf 12 000 zurückgegangen.

In den Verkaufsberufen ist die Zahl der Auszubildenden von konjunkturellen Schwankungen geprägt. Aber auch hier ist für Berufe wie Kaufmann im Groß- und Außenhandel und Einzelhandelskaufmann die Tendenz für die männlichen Auszubildenden eher fallend.

Eine Ausnahme bildet der Beruf des Bankkaufmanns / der Bankkauffrau. Die Zahl der männlichen Auszubildenden hat zugenommen (+ 7 000), wenn auch nicht so stark wie bei den weiblichen (+ 9 000). Die Erhöhung des Frauenanteils ist nur geringfügig. Die Stagnation der Zahl der männlichen Auszubildenden in den Dienstleistungsberufen hat mehrere Gründe. Zum einen dürfte die Schulausbildung der männlichen Bewerber vergleichsweise schlechter sein als die der jungen Frauen, für die diese Berufe oft die einzige Ausbildungschance darstellen. Dementsprechend groß wird das Interesse und die Intensität der Bewerbung sein, während für die männlichen Jugendlichen die Möglichkeiten in den gewerblichen Berufen noch offen stehen. Allerdings gibt es eine beträchtliche Zahl männlicher Bewerber für die Büroberufe (für das Ausbildungsjahr 1984/85 rd. ein Viertel aller Bewerber). Die Betriebe werden aber auf gute schulische Vorbildung großen Wert legen, so daß junge Frauen bessere Chancen haben.

Hinzu kommt, daß wesentlich mehr Abiturientinnen auf ein Hochschulstudium verzichten (1984 waren 49,6 % der Abiturientinnen und 67,2 % der Abiturienten studienwillig).

Ein weiterer Grund für die zurückgehenden Anteile der männ-

## Junge Fachkräfte aus betrieblicher Ausbildung 1977-1983

- in Tausend -

		1977	78	79	80	81	82	83
Dienstleistungsberufe	m	71	65	67	69	71	70	69
	w	154	159	171	192	201	203	203
	i	225	224	238	261	271	273	272
darunter:								
Warenkaufleute	m	26	23	24	24	24	24	22
	w	49	51	57	65	68	66	61
	i	75	74	81	89	92	90	83
Bank-, Versicherungs-, Speditionskaufleute u. ä.	m	11	11	11	12	13	13	13
	w	10	11	11	12	13	14	16
	i	21	22	22	24	26	27	29
Büroberufe	m	22	21	21	21	20	20	20
	w	46	47	50	56	60	63	65
	i	68	68	71	77	80	83	85

Anmerkung: erfolgreiche Prüfungsteilnehmer des dualen Systems ohne Mehrfachzählungen durch Stufenausbildungen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung; eigene Berechnungen



lichen Jugendlichen dürfte mit den technologischen Entwicklungen im Büro- und Verwaltungsbereich in einzelnen Berufen zusammenhängen. Die Einführung der Informationstechnik erfordert i. d. R. Arbeiten am Bildschirm und diese Tätigkeiten werden überwiegend von Frauen wahrgenommen. Sehr ausgeprägt sind diese Tendenzen bei zwei Ausbildungsberufen im technischen Bereich, nämlich bei den Schriftsetzern und den Technischen Zeichnern. Der erstere hat sich von einem Männerberuf (Frauenanteil unter 10%) zu einem Beruf mit je 50% männlichen und weiblichen Auszubildenden entwickelt.

Diese Entwicklung ist auch bei den Beschäftigten, wenn auch in abgeschwächter Form, festzustellen. Die Zahl der männlichen Schriftsetzer (nur abhängig Beschäftigte) ging von 35 000 (1978) auf 29 000 (1983) zurück, die Zahl der Frauen stieg von 3 600 auf 6 000. Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der Technischen Zeichnerinnen um 10 000 zu, die Zahl der männlichen Beschäftigten des Berufs stagniert. Auch in den Büroberufen ist der Zuwachs auf Frauen begrenzt.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß Frauen vermehrt eine Teilzeitbeschäftigung aufnehmen. Zwischen 1979 und 1983 ist ihre Zahl um 191 000 gestiegen. Die höhere Zahl der Beschäftigten muß also nicht unbedingt ein höheres Arbeitsvolumen für die beschäftigten Frauen in ihrer Gesamtheit bedeuten.

Da auf dem „unsicheren Gebiet der Büroarbeitsplätze“ langfristige betriebliche Personalplanungen schwierig sind, dürfte sich auch die höhere Fluktuationsrate der weiblichen Beschäftigten in der derzeitigen Situation günstig auswirken, da sich dadurch Spielraum ergibt. Dies kann sich jedoch im Zuge der technologischen Entwicklung sehr schnell ändern.

Wer

**Besondere Hilfe durch sozialpädagogische Arbeit:**

## Ausbildungserfolg auch für benachteiligte Jugendliche

**Berufsausbildung kann so gestaltet und mit besonderen Hilfen so ergänzt werden, daß auch Jugendliche mit schulischen Defiziten und Jugendliche aus sozial schwierigen Verhältnissen eine berufliche Erstausbildung erfolgreich abschließen können. Dies zeigen die Ergebnisse von Modellversuchen mit verschiedenen Ansätzen sozialpädagogischer Arbeit in der Berufsausbildung, über die jetzt das Bundesinstitut für Berufsbildung in einer Studie berichtet.**

In diesen Modellversuchen werden die fachlichen Ausbildungsziele der Ausbildungsordnungen nicht reduziert. Sie werden vielmehr

- durch Beratung und Hilfen für die Jugendlichen und die Ausbilder

- durch eine auf die Situation abgestimmte Ausbildungsorganisation und -gestaltung

- und durch die Einbeziehung von Freizeit- und Elternarbeit erreicht.

Benachteiligte Jugendliche stammen zumeist aus sozial schwachen Familien, haben in der Regel mehrere Geschwister, ihre Eltern sind oft arbeitslos oder die Familien sind unvollständig und sie leben in beengten Wohnverhältnissen. Es hat sich gezeigt, daß die Schwierigkeiten dieser Jugendlichen: Wissenslücken, Lernschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, sich zum größten Teil aus den negativen Bedingungen ihres sozialen Umfeldes ergeben. Lösungen müssen deshalb diese Bereiche mit einbeziehen. Sozialpädagogische Arbeit soll in dieser Situation zwischen den Anforderungen der Arbeitswelt und den Voraussetzungen der Jugendlichen vermitteln und ausgleichend wirken und damit die Voraussetzung dafür schaffen, daß die Jugendlichen überhaupt in der Ausbildung bleiben und in ihr auch bestehen können.

Hierbei haben Sozialpädagogen in den Modellversuchen insbesondere folgende Funktionen:

- Sie wecken beim Ausbildungspersonal in verstärktem Maße Verständnis für die individuelle und soziale Lage der Jugendlichen

- Sie beeinflussen Organisation und Gestaltung der Ausbildung dahingehend, daß in ihr auf die individuelle und soziale Lage angemessen eingegangen wird.

- Sie unterstützen die Jugendlichen direkt z. B. durch Beratung in Konfliktsituationen, bei der materiellen Existenzsicherung und bei der Beschaffung von Zimmern bzw. Wohnungen.

Der besondere Aufwand, der für eine Qualifizierung dieser Jugendlichen erforderlich ist, lohnt sich: Berufsbildung ist häufig die letzte Chance, diesen Jugendlichen die Grundlage für eine langfristige eigene Sicherung ihrer Existenz zu schaffen.

Die Studie „Sozialpädagogische Arbeit in der beruflichen Erstausbildung benachteiligter Jugendlicher, Konzeptionen und Erfahrungen aus Modellversuchen“, ist als Heft 20 der Reihe Modellversuche zur beruflichen Bildung erschienen. Sie kann gegen eine Schutzgebühr beim Bundesinstitut für Berufsbildung, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31, bezogen werden.

Ze



Fortsetzung von Seite 3

nommen. Diese Entwicklung ist auch für den Beruf Bauzeichner/Bauzeichnerin festzustellen. Offensichtlich werden diese Berufe durch die neuen Technologien tendenziell zu Frauenberufen. Beim Schriftsetzer ist ihr Anteil von 10 auf 50 %, beim Technischen Zeichner von 33 auf 50 % gestiegen.

■ Die zusätzlichen Plätze sind auf sehr wenige Berufe konzentriert: Die ersten 12 Berufe/Berufsgruppen der Tabelle umfassen bereits 72,9 % aller zusätzlichen Plätze, für die Bestandszahlen beträgt der Wert nur 57,1 %.

Bei den Frauen ist die Konzentration der Zuwächse auf wenige

Berufe noch größer. Nahezu ein Viertel (23,8 %) der zusätzlichen Plätze entfallen auf die Verkaufsberufe. Auch die Friseurin (+ 77 000) und die Büroberufe (Bürokauffrau, Bürogehilfin, Industriekauffrau, Bankkauffrau) haben hohe Anteile.

■ Die Berufe außerhalb von Industrie und Handel spielen eine beachtliche Rolle: Für die Freien Berufe sind hier Rechtsanwalts- und Notargehilfin und die Fachgehilfin in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen zu nennen, für den Öffentlichen Dienst die Verwaltungsfachangestellte und für die Landwirtschaft die Gärtnerin.

In zwei Berufen sind erhebliche Rückgänge zu verzeichnen, näm-

lich bei den Apothekenhelferinnen und bei den Drogistinnen.

In beiden Fällen dürften branchenspezifische Faktoren (Umsatzentwicklung bzw. Ausbau von Großmärkten) ausschlaggebend sein.

Nahezu die Hälfte der zusätzlich bestehenden Auszubildungsverhältnisse (48,1 %) wurden im Handwerk registriert; bei den Männern sind es zwei Drittel (64,9 %), bei den Frauen 29,4 %. Der Anteil der Frauen im Handwerk hat sich dementsprechend von 20,7 auf 23,8 % erhöht, bedingt vor allem durch die Steigerungen bei den Verkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk und bei den Friseurinnen.

Wer

Gastgewerbe:

## Neue und einheitliche Regelungen für die Meister

Hohe Anforderungen werden an Küchenmeister, Restaurantmeister und den neu geschaffenen Hotelmeister gestellt: Sie sollen Meister ihres Fachs sein und Managementaufgaben übernehmen: kalkulieren, organisieren und überwachen. Personalführung, Gesetzeskenntnisse und Ausbildung gehören zu den wichtigsten Aufgaben und Funktionen der Meister. Das sind wesentliche Inhalte der neuen Verordnung, die jetzt vom Bundesinstitut für Berufsbildung, den Fachverbänden, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite erarbeitet und vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft soeben erlassen wurden.

Für die Zulassung zur Meisterprüfung wird eine lange Berufserfahrung vorausgesetzt, die – je nach vorheriger Ausbildung – zwischen fünf und zehn Jahre beträgt. Das gilt sowohl für den Küchenmeister, von dem ein hohes Maß an Kreativität verlangt wird, als auch für den Restaurant- und Hotelmeister hinsichtlich des Umgangs mit Menschen.

Die neue Verordnung gliedert sich in vier Teile. Die Prüfung aller vier Teile muß innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren abgelegt werden. Es gibt:

■ einen berufsübergreifenden

Teil, in dem volkswirtschaftliche, betriebswirtschaftliche und rechtliche Grundkenntnisse gefordert werden. Außerdem wird verlangt, daß der künftige Meister die sozialen Zusammenhänge im Betrieb erkennt und entsprechend handeln kann. Daß hierbei immer der Gast eine wesentliche Rolle spielt, liegt in der Natur der Sache.

■ einen fachtheoretischen Teil, der sich in die fachtheoretischen Teile Küchenmeister, Restaurantmeister und Hotelmeister gliedert. In diesem Prüfungsteil wird umfassendes theoretisches

Wissen – bezogen auf den gewünschten Abschluß – gefordert.

■ einen fachpraktischen Teil, der sich ebenfalls in die Teile Küchenmeister, Restaurantmeister und Hotelmeister gliedert. In der 6 bis 12 Stunden dauernden praktischen Prüfung soll der künftige Meister sein hohes praktisches Können unter Beachtung der organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Erfordernisse unter Beweis stellen.

■ einen berufs- und arbeitspädagogischen Teil, der die Anforderungen der Auszubildereignungsverordnung (AEVO) beinhaltet und nach dem Bestehen der Prüfung zum Ausbilden berechtigt.

Die Verordnung über die Prüfung zum Meister / zur Meisterin im Gastgewerbe mit den anerkannten Abschlüssen Geprüfter Küchenmeister / Geprüfte Küchenmeisterin, Geprüfter Restaurantmeister / Geprüfte Restaurantmeisterin, Geprüfter Hotelmeister / Geprüfte Hotelmeisterin vom 05.03.1985 wurde im Bundesgesetzblatt, Nr. 14 vom 12.03.1985 Teil I, S. 506 veröffentlicht. Sie tritt am 01.08.1985 in Kraft.

Scho